

Wie den Krieg in Syrien beendigen?!

Christof Grosse, Sprecher der katholischen Friedensbewegung pax christi in der Erzdiözese Freiburg

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde,

der Krieg in Syrien, inzwischen ein Stellvertreterkrieg, dauert nun fünf Jahre an. Vor dem Hintergrund der aktuellen Vielfachkrise wäre es da nur allzu verständlich, in Pessimismus zu verfallen und zu resignieren. Dies aber ist für uns als friedensbewegte Christinnen und Christen keine Option. Deshalb freuen wir uns darüber, dass wir gemeinsam mit Ihnen und Euch heute unserer Hoffnung Ausdruck verleihen können, dass in Syrien ein anderes Leben in Frieden möglich ist.

Wir danken den Initiatoren der Kundgebung dafür, dass Sie diese hier und heute organisiert haben und dass wir hierzu unseren Redebeitrag beisteuern können.

Zunächst ist zu klären:

Womit haben wir es nach fünf Jahren Krieg in Syrien eigentlich zu tun?

- Alles begann eigentlich mit einem Brotaufstand. Die syrische Regierung unter Präsident Baschar al Assad hatte sich gegenüber dem IWF zu neoliberalen Reformen verpflichtet, und als ab 2007 eine Trockenperiode mehrere Missernten auslöste, konnte sie auf die steigenden Brotpreise nicht mit Subventionen reagieren. Das Umfeld des arabischen Frühlings von 2011 verstärkte die Revolte hin zu einem anfänglich gewaltfreien Aufstand, dem sich zahlreiche GegnerInnen des Regimes anschlossen - bis Assad schließlich die Erhebung gewaltsam niederschlagen ließ und die Aufständischen sich ihrerseits gewaltsam radikalisierten.

- Eine Kette von Fehlern nahezu aller am Konflikt Beteiligten führte vor den Augen der Weltöffentlichkeit zum Rückfall in eine vergessen geglaubte Epoche von Konfessionskriegen sowie zu einer extremen Radikalisierung fundamentalistischer Kräfte, in der extremsten Steigerung als „Islamischer Staat“. Die Annahme - auch der westlichen Staatengemeinschaft - dass sich die Regierung Assad in kurzer Zeit mit militärischer Gewalt entmachten

lassen würde, war eine gravierende Fehleinschätzung, niemand rechnete damit, in welchem hohem Maß die Konfliktparteien in Syrien externe Unterstützung hatten.

- Hinzu kam ein eklatantes Scheitern der Diplomatie. Der jahrelange Zusammenschluss der westlichen Staatengemeinschaft zur rebellenfreundlichen Gruppe der "Freunde Syriens" schloss sie für eine Verhandlungsführung aus, die UN-Vermittlungsversuche von Kofi Annan, dann von Lakdar Brahimi scheiterten an der absichtlich mangelhaften Unterstützung der maßgeblichen UN-Mitgliedstaaten. Die Welt hat sich durch unüberlegte Parteinahme schuldig gemacht. Sie hat die Eskalation zugelassen, so dass nun Millionen von Menschen zwischen die Fronten geraten sind.

- Wenn wir auf uns als Friedensbewegung schauen, so haben wir uns im arabischen Frühling oft genug der Gefahr einer Spaltung ausgesetzt, weil wir zu einer - unmöglichen - Wahl zwischen dem repressiven syrischen Regime auf der einen, und der militanten Aufstandsbewegung auf der anderen Seite gedrängt wurden. Einschlägige Kampagnen wie "adopt a revolution" oder die Internetaktionen von "avaaz" diskreditierten sich aber mit der Zeit, weil sie sich nicht klar von der Gewalt distanzieren wollten.

- Als Konsequenz sind wir jetzt Zeugen von massiven Fluchtbewegungen, im Rahmen derer sich Menschen in Notwehr dem Chaos entziehen und in ein aufnahmeunwilliges, gespaltenes Europa aufmachen.

Liebe Friedensfreundinnen, liebe Friedensfreunde,

uns fehlt es nicht an Wissen, kluge Analysen zum Syrienkonflikt gibt es zuhauf. In den Nachrufen auf den kürzlich gestorbenen großen alten Mann der deutschen Friedensbewegung, Andreas Buro, war von seiner auf Antonio Gramsci zurückgehenden Überzeugung die Rede, man müsse dem Pessimismus des Wissens mit dem Optimismus des Willens begegnen. Deshalb wollen wir uns der Frage stellen:

Was sollen / was können wir tun?

- Zunächst einmal gilt es, der Verführung zu widerstehen, unter dem Druck der Attentatsereignisse von Paris oder der Gräueltgeschichten über den "IS" zu glauben, dass der Einsatz von Waffen je etwas verändert hat. Wir sagen deshalb Nein zum Bundeswehreininsatz in Syrien! Es geht auch nicht an, die Bedeutung dieses Einsatzes als bloße Aufklärungsmission klein zu reden. Nennen wir es, was es ist: Einen Kriegseinsatz in einem völkerrechtlich höchst umstrittenen, ja: die Gewissensentscheidung der / des einzelnen herausfordernden Krieg.

- Als Zivilgesellschaft müssen wir auf diplomatische Bemühungen setzen, wie auf die Syrienkonferenz Ende Januar in Genf. In diese müssen die Verhandlungsführer ergebnisoffen hineingehen:

* Das bedeutet, alle beteiligten Akteure zu akzeptieren. Bewusst sei an die provokante Ermahnung von Papst Franziskus erinnert, mit dem IS zu reden.

* Im Rahmen der Veränderungsprozesse in der Region sollten auch Grenzveränderungen ergebnisoffen gedacht werden. Eine Eigenstaatlichkeit für Rojava/Westkurdistan, bzw. für die jeweiligen den Alawiten, Christen, türkischen und arabischen Sunniten zuzuordnenden Gebiete kann eine von vielen Möglichkeiten sein.

* Wir müssen den Modernisierungsschub in der arabischen Welt, vor allem unter ihrer jungen Bevölkerung, sehen und respektieren. Es wird in Zukunft nur eine Welt geben, in der sich alle auf Augenhöhe begegnen. Ein junger Mensch, der für sich zuhause keine Perspektive sieht, wird sich - auch ohne Krieg in seiner Heimat - auf den Weg an einen Ort machen, wo er für sich eine Zukunft erhofft. Wir dürfen hier nicht mehr wegsehen.

* Die konkreten Schritte zu einer Umsetzung der Friedensbemühungen in Syrien müssen in erster Linie bei den Syrern selbst liegen.

* Wir müssen von unseren Regierungen mehr Unterstützung für die vom Sondergesandten Staffan de Mistura organisierten Vermittlungsbemühungen der UN verlangen: Die Syrienkonferenz in Genf muss ein Ergebnis liefern!

Liebe Friedensfreundinnen, liebe Friedensfreunde,

lassen wir nicht ab von unserm Traum, dass im "Garten Syrien" - einem Land, in dem in der Vergangenheit viele Ethnien und Religionen vorbildhaft miteinander gelebt haben - eine gelingende Versöhnung in Gewaltfreiheit und Respekt wieder möglich ist. Erfahrungen aus den Wahrheitskommissionen in Südafrika bzw. Ruanda können hier zum Einsatz kommen. Im Gegenüber der Gegner geht es immer wieder um die Frage: „Schwester / Bruder, warum bist du so? Was hat man dir angetan?“ Diese Frage öffnet in aller Regel Zugänge untereinander.

Und stellen wir uns gemeinsam den Herausforderungen, vor denen wir als Menschheitsfamilie stehen, wie Klimawandel, Hunger und zerstörerisch wachstumsorientierte Wirtschaft, deren Symptome die Kriege weltweit sind! In Lateinamerika hat man für ein Zusammenleben nach den Bedürfnissen aller das Wort "buen vivir". Auf dieses gute Leben haben die SyrerInnen und die Menschen in der Region Anspruch - so wie wir alle.